

- Niemann, U., & Wagner, M. (2005). *Visionen. Werk Gottes oder Produkt des Menschen? Theologie und Humanwissenschaft im Gespräch*. Regensburg: Pustet.
- Orde, K. vom (2010). Rezension. *Jahrbuch für Evangelikale Theologie*, 24, 348-350.
- Pöhlmann, M. (Ed.) (2003). „Ich habe euch noch viel zu sagen ...“. *Gottesboten – Propheten – Neuoffenbarer* (EZW-Texte 169). Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.
- Rieger, M. (2011). *Der Teufel im Pfarrhaus. Gespenster, Geisterglaube und Besessenheit im Luthertum der Frühen Neuzeit*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Spener, P.J. (<sup>5</sup>1995). *Pia desideria. Umkehr in die Zukunft*. In neuer Bearbeitung von E. Beyreuther. 5., durchges. und bearb. Aufl. Gießen: Brunnen-Verlag.

Dieter Hassler

## **Indizienbeweise für ein Leben nach dem Tod und**

### **die Wiedergeburt**

#### **Band I: Spontanerinnerungen kleiner Kinder an ihr „früheres Leben“**

Aachen: Shaker Media, 2011

ISBN: 978-3-86858-646-6, 459 Seiten, € 26,90

#### **Rezensent:**

ARMIN ALBANO-MÜLLER<sup>41</sup>

Der Titel dieses Buches legt nahe, dass sein Autor, Dieter Hassler, die so genannte animistische Deutung nicht für alle außergewöhnlichen Phänomene gelten lassen will. Er zeigt in seinem gründlich recherchierten Buch, welche Gründe es gibt, um die „spiritistische“ Hypothese als bessere Erklärung für vieles nicht alltägliche Geschehen zu verstehen. Sein Ziel ist, rationale Begründungen aus allen menschlichen Erfahrungsfeldern zusammen zu tragen, welche die Idee der Wiedergeburt und des Weiterlebens nach dem Tod untermauern, ohne allerdings die zahlreichen Gegenargumente zu verschweigen. Mit Antworten zu 37 kritischen Fragen, wie sie Skeptiker stellen würden, aber auch solchen zur sachlichen Klärung, versucht Hassler, das Terrain für die vorvoreingenommene Erörterung seiner Themen vorzubereiten.

---

<sup>41</sup> Dr. Armin Albano-Müller (geb.1935, Schwelm/Westf.), Industriekaufmann, dann Jura-Studium in Freiburg, London, Berlin und Hamburg. Assessorexamen, Promotion im Völkerrecht, pensionierter Geschäftsführer einer Unternehmensgruppe. Einführung in Parapsychologie durch Hans Bender und autodidaktische Weiterbildung, Mitglied der SPR .

Man meint, den früheren Beruf des Autors als Diplomingenieur der Nachrichtentechnik darin zu spüren, wann und wie er seine Darstellung systematisch weiterführt. Er schildert, welchen Forschern die etwa 3.000 bekannten Fälle zu verdanken sind, in denen Kinder über frühere Leben berichten: in erster Linie dem Amerikaner Ian Stevenson (1918-2007), aber u.a. auch Erlendur Haraldsson, Professor in Reykjavik und in Deutschland gut bekannt, der ein Vorwort zum Buch geschrieben hat.

Die untersuchten Fälle stammen in der Mehrzahl aus Ländern, deren Religionen den Glauben an Reinkarnation einschließen, also aus Indien, Sri Lanka, Burma, aber eben auch der Türkei, Brasilien, USA und Deutschland, letztere von Hassler selbst ermittelt. Er schildert zunächst ausführlich 10 gut dokumentierte Fälle, „so ausgewählt, dass möglichst viele unterschiedliche Forscher, Kulturkreise und Fallmerkmale vorkommen“ (S. 71). Einer dieser stupenden Fälle (Nr. 7) aus den USA sei hier kurz wiedergegeben. Schon mit 2 Jahren erklärte James Leininger, geb. 10.4.1998, seinen Eltern, die von Reinkarnation nichts wissen wollten, dass seine Alpträume von seinem Flugzeugabsturz im 2. Weltkrieg im Kampf um Japan herrührten. Er erinnerte sich an viele Einzelheiten seines Kampfeinsatzes im früheren Leben als James Huston und berichtete eine Menge technischer Einzelheiten – als „Spezialwissen“ –, das er unmöglich irgendwo aufgeschnappt haben konnte. Mit 4 Jahren erzählte er, wann und wo er seine jetzigen Eltern „gefunden“ und sie „ausgesucht“ habe, weil er gewusst habe, dass sie gut zu ihm sein würden. Mit 5 Jahren lernte James eine ca. 86 Jahre alte Frau kennen – seine Schwester aus dem früheren Leben. Seinen Eltern war es gelungen, die alte Dame trotz eines durch Heirat veränderten Nachnamens aufzuspüren. James nannte sie gleich mit ihrem Vornamen Annie und erzählte – „verstecktes Wissen“ – u.a. von der gemeinsamen älteren Schwester Ruth. Alle Dinge wurden von Annie als zutreffend bestätigt. (S. 144 ff.).

Hassler erörtert dann die wichtigsten, immer wieder gefundenen Identifikationskriterien und verdeutlicht sie an 269 erforschten Beispielen, die er nach Induktionsprinzip, in „Bottom-up“-Methode, wie er es nennt, analysiert, um dann die am besten passende Erklärung und Hypothese oder Theorie zu finden. Für unser gewohntes Denken ist es absolut überraschend zu erfahren, wie viele Eigenschaften, Merkmale und Erinnerungen aus einem früheren Leben im gegenwärtigen Leben eines Kindes sich fortsetzen bzw. erhalten bleiben können. Unter der großen Zahl solcher Charakteristika, mindestens 40, finden sich Träume, Muttermale, physische Deformationen oder Ähnlichkeiten, die Wiedererkennung von Namen, Personen, Orten und Objekten, Beschreibungen ihres eigenen damaligen (meist dramatischen) Todes, ungewöhnliche Verhaltensweisen und Fähigkeiten und noch viele weitere solcher Auffälligkeiten. Hassler zitiert ein Beispiel, dass sogar eineiige Zwillinge auffällige Unterschiede im Verhalten und auch bei Muttermalen zeigen, die nicht mit äußeren Umständen und eigentlich nur durch die Reinkarnationshypothese erklärt werden können (S. 306). Erstaunlich sind auch die Fälle, in denen die Wiedergeburt vorausgesagt wird (S.171; ausführlich dargestellt bei Stevenson, 2003: 200ff., 247ff.).

Die Zeitspanne zwischen Tod und Reinkarnation, so Hassler, variere erheblich: Sie habe in 9 Fällen mehr als 20 Jahre betragen. Anscheinend ist die Zwischenzeit oft kürzer, wenn die Person durch Gewalteinwirkung stirbt – als ob die „Seele“ den frühen und unerwarteten Tod zu kompensieren trachte (S. 194, 226, 236).

Ein sehr interessanter Aspekt dieser Erforschung von Reinkarnation liegt in deren medizinischen Konsequenzen. Wenn man den Zusammenhang von Muttermalen und Missbildungen der lebenden Person mit denen der verstorbenen Person akzeptiert, die die erstere gewesen zu sein behauptet, dann muss es – abgesehen von genetischen und äußeren Einflüssen – einen psychischen Einfluss der „Seele“ auf die physische Entwicklung des reinkarnierten Kindes gegeben haben. Hassler bringt viele Beispiele und auch Photos solcher verbindender Merkmale.

Nach einer umfangreichen, eine Fülle an Literatur auswertenden, systematischen und durch Querverweise erleichterten Darstellung der bisher erforschten einschlägigen Phänomene erörtert der Autor ausführlich kritische Stellungnahmen zu diesen Berichten. Stevenson hat selbst Regeln für die Datenerhebung und Fehlervermeidung aufgestellt, und er hat die Aussagen verschiedener Zeugen und zu unterschiedlichen Zeiten mit Folgeinterviews nach Jahren und mit schriftlichen Dokumenten verglichen: Er habe im Zeitverlauf Fehlerquoten von lediglich 10-12% und fast nur bei eher nebensächlichen Details gefunden (S. 316ff.). Kritiker monieren z.B. mögliche Irrtümer, Betrugereien durch die betroffenen Personen, unbewusste Beeinflussung durch die Eltern. Eine „sozio-psycho-kulturelle Erklärung“ könne vorkommen, passe aber in den meisten untersuchten Fällen nicht zu den Umständen (S. 352f.).

Hassler zeigt die verschiedenen Theorien auf, welche die „Anomalität“ der Fälle relativieren, und er erörtert Monismus, Dualismus, die Ideen der modernen Hirnforschung, ferner Themen wie Besessenheit (dazu ausführlich Stevenson, 2003: 377ff.), Zufall als Erklärung (Wiseman), die sog. Super-ASW-Theorie (d.h. die Phänomene der geschilderten Fälle könnten durch extrem ausgeprägte Fähigkeiten Lebender mit paranormaler Begabung erklärt werden) sowie andere mögliche Theorien und Einwände. Interessant ist in diesem Zusammenhang die sog. Transmissionstheorie oder Filtertheorie, auf die schon William James, F.W.H. Myers und Henri Bergson hingewiesen haben. „Das Hirn könnte theoretisch wie ein Transceiver, also wie Sender und Empfänger gleichzeitig arbeiten, indem es mit einem immateriellen Datenfeld (Hinweis auf Sheldrake und C.G. Jung) kommuniziert und gleichzeitig eine Filterfunktion übernimmt, um eine Überflutung der Psyche mit Daten zu vermeiden“ (S. 327).

Hassler kommt zu dem Ergebnis, dass die die Reinkarnationstheorie bestreitenden, vorstehend erwähnten Alternativklärungen nicht alle Elemente der Fälle, sondern jeweils nur einen Teil erklären können. Er folgt Stevenson in dessen Beurteilung: „Reinkarnation ist nicht endgültig bewiesen, aber durch die empirischen Befunde als beste Erklärung nahe gelegt“ (S. 373, Stevenson, 2003: 385ff.), die ein Leben nach dem Tod voraussetzt. Er räumt ein, dass man natürlich trotzdem die Realität einer Wiedergeburt bezweifeln könne (S. 373), weil die Phänomene so sehr ungewöhnlich und mit gegenwärtigem Wissen unerklärlich sind. Aber es sei leicht, diese letzten Zweifel zu überwinden, wenn man sich eingehend mit den weltweit gesammelten Forschungsergebnissen zur Reinkarnation befasse. Dem sei hier hinzugefügt: Bei der Überwindung restlicher Zweifel helfen auch die Forschungen zu Nah-Tod-Erfahrungen (Osís & Haraldsson, 1997: 220; Ewald, 2012) und die Erfahrungen medialer und instrumenteller Transkommunikation (Senkowski, 1995: 119).

Hassler hat seinem Buch noch mehrere Anhänge beigefügt. Besonders interessant ist die Wiedergabe der Erinnerungen von Kindern, die diese über ihr Erleben zwischen ihrem Tod bis zur Zeit kurz vor der Wiedergeburt berichten. Er zitiert dazu aus über 100 Fällen, jeweils unterschieden nach östlichem und westlichem Kulturkreis. Der 1980 geborene argentinische Junge Cabobianco habe mit 6 Jahren gesagt: „Der Tod ist nicht das Ende des Lebens“; und mit 7 Jahren: „Es ist gut, wenn man wunschlos stirbt. Denn wenn man einen starken Wunsch hat, nimmt man ihn mit ins nächste Leben“; und mit 5 Jahren: „Menschen, die später Gespenster sind, sind sehr ungern gestorben... Deshalb schweben sie nicht zur Sonne (ins Licht), sondern bleiben in der Nähe der Erde“ (S. 387).

Das Mädchen Courtney aus den USA verkündete als Vierjährige: „Wenn du in den Himmel kommst, hast du etwas Zeit zum Ausruhen, so ähnlich wie Ferien, aber dann musst du an die Arbeit. Du musst beginnen darüber nachzudenken, was du in deinem nächsten Leben lernen sollst. Du musst damit beginnen, dir deine nächste Familie auszusuchen, eine, die dir helfen wird zu lernen, was auch immer du als Nächstes lernen musst. Der Himmel ist nicht nur ein Platz zum ewigen Ruhhängen. Es ist kein Platz zum Entspannen. Du hast was zu arbeiten dort.“ (S. 393) Es fällt schwer, von der prinzipiellen Übereinstimmung oft allerdings nur stichwortartiger Erzählungen nicht beeindruckt zu werden: Es gibt (irgend)eine Art von Existenz des Bewusstseins über den Tod hinaus. Hier passt analog der Augustinus zugeschriebene Satz: „Wunder geschehen nicht im Widerspruch zur Natur, sondern nur im Widerspruch zu dem, was wir über die Natur wissen.“

Hasslers Buch ist gut ausgestattet mit Stichwortverzeichnis und Bibliographie, auch mit Ratschlägen für Eltern, deren Kinder Hinweise geben, sie könnten ein früheres Leben gehabt haben. Außerdem gibt es ein Glossar mit wichtigen Begriffen im Zusammenhang mit Themen dieses Buches (wie „Holismus“, „Karma“, „Instrumentelle Transkommunikation“).

Die von Hassler vorgelegte Arbeit ist das bisher umfassendste Handbuch über Reinkarnationserinnerungen kleiner Kinder in deutscher Sprache – wie Professor Haraldsson in seinem Vorwort feststellt. Es hat den großen Vorzug, in gründlich strukturierter Form verfügbare Fakten und Meinungen zu wesentlichen Aspekten des Verlaufs der menschlichen Existenz zu präsentieren.

### Literatur

- Ewald, G. (2012). *Auf den Spuren der Nahtoderfahrungen*. 2. Aufl. Kevelaer: Verlag Butzon & Bercker.
- Osis, K., & Haraldsson, E. (1997). *At the Hour of Death*. Washington: United Publishers Group.
- Senkowski, E. (1995). *Instrumentelle Transkommunikation*. Frankfurt/M.: R.G. Fischer.
- Stevenson, I. (2003). *Reinkarnation. Der Mensch im Wandel von Tod und Wiedergeburt*. 8. Aufl. Bielefeld: Kamphausen.